

Arshi Pipa (1920–1997)

Am 20. Juli 1997 verstarb, nachdem er sich von den Folgen eines Schlaganfalles gerade wieder etwas erholt hatte, in Washington D.C. Arshi Pipa. Sein Tod bedeutet für die internationale Albanienforschung einen schweren Verlust, den seine Münchner Freunde und Kollegen um so mehr bedauern, als er unserer Universität und besonders dem Albanien-Institut, dessen Ehrenmitglied er gewesen ist, sehr eng verbunden war.

Arshi Pipa wurde 1920 in Skutari (Shkodra), Nordalbanien, geboren. Seine Eltern waren Muslime. Er besuchte den humanistischen Zweig des Staatlichen Gymnasiums (in Albanien Lyzeum genannt) in seiner Heimatstadt. Nach Abschluß seiner Schulausbildung (1938) ging er nach Italien, um an der Universität von Florenz Philosophie zu studieren. 1942 schloß er sein Studium mit einer Dissertation über ‚Moral und Religion bei Bergson‘ ab. Danach unterrichtete er bis Kriegsende Philosophie an den Gymnasien von Skutari und Tirana. Nach Beendigung des Krieges fand er zunächst eine Anstellung als Lehrer für Italienisch und Albanisch am Lehrerinnenkolleg in der albanischen Hauptstadt. Im April 1946 wurde Pipa verhaftet und verbrachte die folgenden 10 Jahre in verschiedenen Gefängnissen und Arbeitslagern (Durazzo, Vloçisht bei Korça, Gjirokastra, Tirana, Burrel und Skutari). Über die genaueren Gründe für seine Verhaftung ist nichts bekannt. Pipa nennt in seinem sparsamen ‚Curriculum Vitae‘, das meine Hauptquelle für seine Biographie darstellt, „my reluctance to comply with the policy of the Albanian regime“. Eine Rolle spielte möglicherweise auch, daß die ganze Familie Pipa als politisch suspekt galt, hatte doch Arshi Pipas Bruder Myzafer vor dem Militärgericht in Skutari als ‚Verräter‘ und ‚Volksfeinde‘ verhaftete katholische Priester verteidigt. Der Muslim Myzafer Pipa wurde verhaftet und später von Wachsoldaten erschlagen. Arshi Pipas Zellengenosse im Gefängnis von Durazzo war der katholische Erzbischof von Durazzo, Vinzenz Prenushi, der am 23. Februar 1949 in seinen Armen starb. 1957 aus dem Gefängnis entlassen, erhielt Pipa eine Stelle als Volksschullehrer. Er verdankte sie, wie er dem Verf. einmal mitteilte, der Fürsprache von Ramiz Alia. Noch 1957 gelang ihm die Flucht nach Jugoslawien, wo er nach seinem ‚Curriculum Vitae‘ lateinische Dichtungen in das Albanische übersetzte. Das 250 Seiten starke Manuskript wurde nie veröffentlicht. 1958 emigrierte Pipa in die Vereinigten Staaten. Dort unterrichtete er an verschiedenen Universitäten (u. a. Georgetown University, Columbia University, University of California und zuletzt an der University of Minnesota) Philosophie und Italienisch. Besonders stolz war er darauf, daß

Arshi Pipa (1920–1997)

es ihm gelang, seit 1981 an der Universität von Minneapolis regelmäßige Graduiertenkurse über Albanische Sprache und Kultur abzuhalten. 1986 unterrichtete Pipa im Rahmen eines Austauschprogramms ein Semester lang Albanische Literaturgeschichte an der Universität München. Nach seiner Pensionierung vor einigen Jahren lebte Pipa bei seiner Schwester in Washington D.C., von wo aus er noch einige Reisen in sein nunmehr wieder offenes Heimatland unternehmen konnte. Seine Bibliothek vermachte Pipa noch zu Lebzeiten der neugegründeten Universität Skutari.

Arshi Pipas Schaffen war überaus vielseitig: Er war Dichter und akademischer Lehrer, politischer Publizist, Übersetzer, Literaturkritiker und Zeitschriftenherausgeber. Der sprachbegabte Verstorbene, der es fertigbrachte, innerhalb seines halbjährigen Aufenthaltes in Deutschland die deutsche Sprache so gut zu erlernen, daß ihm selbst die Lektüre von Günter Grass keine Schwierigkeiten mehr bereitete, veröffentlichte in seiner albanischen Muttersprache, auf englisch, italienisch, französisch und auf deutsch in diversen wissenschaftlichen Periodika. In Deutschland erschienen Artikel von ihm in der vorliegenden Zeitschrift, in der ‚Zeitschrift für Balkanologie‘ und in der ‚Münchener Zeitschrift für Balkankunde‘.

Pipas Werk ist sehr vielseitig und läßt sich nur schwer in Gruppen ordnen. Er schrieb Gedichte, Abhandlungen über Philosophie sowie über albanische und italienische Literaturgeschichte und betätigte sich im Bereich der politischen Publizistik. Von den vier Gedichtbänden Pipas sind zwei – ‚Libri i burgut‘ (Das Gefängnisbuch, Rom 1959) und ‚Rusha‘ (München 1966) – im Gefängnis entstanden. ‚Libri i burgut‘ ist mit ausführlichen Anmerkungen versehen, die nicht nur den Inhalt der Verse kommentieren, sondern auch Angaben über den trostlosen Alltag in albanischen Gefängnissen und Lagern machen. Die Gedichte sind in der gegischen Variante des Albanischen verfaßt, oft auch im Skutariner Dialekt.

Pipas wenige Schriften zur Philosophie sollen hier nicht interessieren, sie beschäftigen sich hauptsächlich mit dem italienischen Philosophen Pico della Mirandola. Das gleiche gilt für seine Abhandlungen zur italienischen Literaturgeschichte, wo sein Hauptinteresse der zeitgenössischen italienischen Literatur, besonders Eugenio Montale, galt. Pipas Buch ‚Montale and Dante‘ (Minneapolis 1968) wurde 1975 auch ins Italienische übersetzt. Im Mittelpunkt des wissenschaftlichen Schaffens von Arshi Pipa stand zweifellos die albanische Literaturgeschichte, der er nicht nur zahllose Aufsätze, sondern auch sein Hauptwerk, die ‚Trilogia Albanica‘ (München 1978, = Albanische Forschungen 17–19) widmete. In diesem Werk, an dem er mehrere Jahre arbeitete und das er seinem Heimatland widmete, beschäftigt sich Pipa mit der albanischen Volksdichtung, mit dem italo-albanischen Literaten Hieronymus De Rada und mit dem ethnischen, sozialen und politischen Hintergrund der albanischen Literatur. Mit De Rada verband Pipa eine „love affair“ (Trilogia II, S. 7) seit seiner Studentenzeit. Er suchte und fand neue Manuskripte des Dichters, dessen Werke er in ihren verschiedenen Fassungen ausführlich analysierte. Er kommt zu dem Ergebnis, daß das literarische Schaffen De Radas von drei Elementen geprägt wurde, die sich gegenseitig ergänzten und befruchteten. Das waren: Sprache und Volksdichtung der Albaner, byzantinische

Arshi Pipa (1920–1997)

Frömmigkeit und italienischer Liberalismus. Der letzte Band seiner Trilogie ist für den Historiker am interessantesten. In ‚Albanian Literature: Social Perspectives‘ beschäftigt sich Pipa mit Themen wie: Ethos und Ethnos in der literarischen Tradition der Italo-Albaner, Hirten und Bauern in der albanischen Literatur, mit dem Mythos des Okzidents in der Dichtung Migjenis und mit der Bauernthematik in der zeitgenössischen albanischen Literatur. In diesem Band versucht Pipa auch eine Periodisierung der albanischen Literatur und bringt eine umfangreiche, allerdings etwas bunt zusammengewürfelte Bibliographie der Albanienforschung. Mit Fragen der albanischen Gegenwartsliteratur beschäftigte sich Pipa noch in einer gesonderten Monographie: ‚Contemporary Albanian Literature‘ (Boulder 1991). Er geht darin auf den Sozialistischen Realismus und auf das Phänomen Kadare ein. Den im Ausland bekanntesten albanischen Schriftsteller bewunderte und verachtete Pipa zugleich. Er anerkannte den literarischen Wert von dessen Werken, verurteilte aber die „unheilige Allianz“ Kadares mit dem albanischen Diktator. Im zweiten Teil des Buches behandelt Pipa, gleichsam als Gegenpol, das literarische Schaffen seines Freundes Martin Camaj, der im deutschen Exil für ein unerreichbares Publikum schrieb. Camajs Prosapoem ‚Dranja‘ (deutscher Untertitel: Madrigale über das Schicksal eines unvollkommenen Wesens, München 1981) stellt Pipa in eine Reihe mit De Radas ‚Milosao‘ – ein größeres Kompliment konnte er seinem Freund sicher nicht machen.

Im Bereich der politischen Publizistik beschäftigte sich Pipa vor allem mit dem Stalinismus in Albanien, mit der Kosovofrage und mit der Vereinheitlichung der albanischen Literatursprache. Was er an dem Stalinismus Enver Hoxhas – den er gerne als „Halbgebildeten“ bezeichnete – besonders ablehnte, war, daß dieser Albanien der östlichen Hemisphäre zugeführt hatte: Nach dem Bruch mit Jugoslawien hatte er sich mit der Sowjetunion, einem eurasischen Land, und dann mit China, einem fernöstlichen Land verbündet. Albanien hat sich dadurch immer weiter von Europa entfernt. Es ist ein Land der 3. Welt geworden. In einem Vortrag, den er am 23. März 1990 in München hielt, entwarf Pipa ein Bild davon, wie er sich die künftige Entwicklung Albaniens vorstellte: Da die Europäische Gemeinschaft nicht gewillt sein wird, in ihrem Haus ein Freilichtmuseum zu beherbergen, in dem eine stalinistische Menschenrasse bewahrt werden soll, müssen Veränderungen eintreten. Ein neuer Parteiführer – er dachte dabei damals an Ramiz Alia – wird gezwungen sein, sich vom Geist Enver Hoxhas zu distanzieren. Pipa war der festen Überzeugung, daß Albanien nur überleben könne, wenn es sich dem Westen anschliesse, wenn es wieder das würde, was es immer schon war, ein Adrialand. Diese und ähnliche Gedanken hat Pipa in seinem Buch ‚Albanian Stalinism: Ideo-Political Aspects‘ (Boulder 1990) näher ausgeführt.

Mit der Kosovofrage hat sich Pipa in mehreren Aufsätzen und in dem von ihm mitherausgegebenen Sammelband ‚Studies on Kosova‘ (Boulder 1984) beschäftigt. Kosovo war für ihn „das andere Albanien“. Die Kosovaren in ihrem Kampf für Gleichberechtigung und Autonomie hat er stets bewundert. Sie haben für ihn „die Ehre der albanischen Nation gerettet“; ihre demokratische Erneuerung sollte ein

Arshi Pipa (1920–1997)

Beispiel für das stalinistische Albanien abgeben (Vortrag München, 23. März 1990).

Die Sprachpolitik des sozialistischen Albanien hat Pipa in seinem gleichnamigen Buch (*The Politics of Language in Socialist Albania*, Boulder 1989) einer vernichtenden Kritik unterzogen. Für ihn war die 1972 proklamierte ‚Vereinheitlichte Albanische Literatursprache‘ ein „stalinistisches Machtinstrument, um die toskische Hegemonie über die Gegen zu verewigen“ (ebenda, S. 228). Bis zuletzt trat Pipa dafür ein, die Vereinheitlichung der albanischen Schriftsprache, jedenfalls in der bisherigen Form, wieder rückgängig zu machen. Viel Unterstützung erfuhr er dabei allerdings nicht.

Zum Schluß noch einige Worte zu Pipa als Zeitschriftenherausgeber. Bereits in jungen Jahren, 1944, begründete Arshi Pipa in Tirana die Literarische Monatschrift ‚Kritika‘, von der vier Nummern erschienen. Im ersten Beitrag der Zeitschrift unter dem Titel ‚Der kritische Geist‘ stellte Pipa, der die meisten Originalbeiträge selbst verfaßte, fest: „In der Kunst und in der Literatur, in der Wissenschaft und in der Philosophie und selbst in der Religion ist Kritik die Grundlage für jeden sicheren Bau.“ ‚Kritika‘ brachte im ersten Teil Originaltexte und Übersetzungen, im zweiten Rezensionen albanischer und ausländischer Literatur. Eine Reihe von Themen, mit denen sich Pipa später beschäftigen sollte, taucht hier bereits auf, und auch seine anhaltende Bewunderung für Fan Noli, Migjeni und Faik Konica fand dabei ihren ersten Ausdruck. Nach dem Krieg, 1945–1946, gehörte Pipa dann zu den Herausgebern des Organs des Albanischen Schriftsteller- und Künstlerverbandes ‚Bota e re‘ (Die neue Welt). Die Zeitschrift war mir nicht zugänglich. Nach seiner Emeritierung versuchte Pipa dann noch einmal, von Amerika aus, eine Zeitschriftenneugründung. Im Herbst 1990 erschien die erste Nummer von ‚Albanica. A Quarterly Journal of Albanological Research and Criticism‘. Pipa hatte den Namen, in Anlehnung an Faik Konicas gleichnamige Zeitschrift, bewußt gewählt. Das neue Periodikum sollte die Tradition der albanischen Kultur erneuern, die durch das Ende des 2. Weltkrieges gewaltsam unterbrochen worden war. Die Zeitschrift war international, mehrsprachig und sollte sich mit Geschichte und Kultur der Albaner, aber auch wieder mit Literaturkritik, also den Hauptarbeitsgebieten des Herausgebers, beschäftigen. Die ersten beiden Nummern waren Kosovo und dem Werk Martin Camajs, die Doppelnummer 4/4 der albanischen Sprachenfrage gewidmet. Aus Geldmangel mußte ‚Albanica‘, die in Albanien und Kosovo kostenlos verteilt werden sollte, im Winter 1992 ihr Erscheinen einstellen. Mit Erbitterung stellte Pipa in der letzten Nummer fest, daß er sich hinsichtlich der Spendenbereitschaft seiner Landsleute in Amerika getäuscht hatte.

Arshi Pipa hat sich um Albanien und die Albanienforschung bleibende Verdienste erworben. Er war ein besessener Arbeiter, freundlich und bescheiden, aber auch eigenwillig und, wenn es sein mußte, kämpferisch. Wir werden den Wissenschaftler und Freund Arshi Pipa vermissen und ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

München

Peter Bartl